

Initiative für den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie  
– für eine ethische, ökologische und verantwortungsvolle Industrie –  
[www.sofortiger-atomausstieg.info](http://www.sofortiger-atomausstieg.info)  
Kontakt, Impressum und verantwortlich:  
Helga Linsler  
Am Fuchsbau 12  
29331 Lachendorf  
Tel. 05145 / 939332

Einschreiben mit Rückschein  
Offener Brief

Frau  
Landwirtschaftsministerin  
Astrid Grotelüschen  
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft,  
Verbraucherschutz und Landesentwicklung  
Calenberger Str. 2  
30169 Hannover

Lachendorf, den 11.10.2010

Sehr geehrte Frau Grotelüschen,

Sie erhalten heute 506 Unterschriften gegen die Hähnchengroßschlachtereie in Wietze und anderswo und 506 Unterschriften für eine artgerechte Tierhaltung (siehe Anlage 1 + 2). Die Anzahl der Unterstützerunterschriften und dass sie diesem Brief beigelegt sind, wird von Frau Imke Marx, Birkenstraße 7, 29331 Lachendorf bestätigt. (siehe Anlage 3 + 4). Wir zitieren das Deutsche Tierschutzgesetz §1: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“<sup>1</sup>

In der derzeitigen Massentierhaltung wird dieses Gesetz verletzt, siehe unsere Informationen zur Massentierhaltung auf unseren Infoblättern, „Keine Hähnchengroßschlachtereie in Wietze und anderwo“, in unserer Pressemitteilung vom 3. August 2010 (siehe Anlage 5), belegt durch Verordnung über genehmigungsbedürftige Anlagen – 4. BImSchV, die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, durch die Niedersächsischen und Europäischen Empfehlungen in Bezug auf Haltung von Puten und durch die Organisation Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchgegner e.V. .

40000 Mastgeflügel, 2000 Mastschweine und 6000 Ferkel dürfen jeweils in einer Anlage (Stall) stehen. Andere Nutztierarten dürfen ebenfalls in sehr großer Anzahl in Ställen untergebracht werden.<sup>2</sup>

Laut Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung steht einem Kalb in Gruppenhaltung über 220 kg 1,8 m<sup>2</sup> Bodenfläche zu, bei einer Gruppe von 40 oder mehr Tieren wird einer Jungsau 1,5 m<sup>2</sup> Platz zugewiesen, einer Sau 2,05 m<sup>2</sup>.<sup>3,4</sup>  
Die Masthühnerbestanddichte darf nicht mehr als 39 kg/m<sup>2</sup> übersteigen.<sup>5</sup>

Diese zuvor geschilderten Sachverhalte machen deutlich, dass die Tiere jeweils nach Nutztierart, in sehr großer Anzahl, ohne Weide- und Auslaufmöglichkeit dicht nebeneinander gedrängt in Massentierhaltungsanlagen untergebracht werden dürfen. Diese Unterbringung verstößt gegen das Wohlbefinden der Tiere und ist auch nicht artgerecht.

Die Organisation Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V. schreibt in ihrem Faltblatt, Masthähnchen – Ein Leben voller Qualen, „bis zu 25 Tiere vegetieren auf einem Quadratmeter“. (siehe Anlage 6)

In der Putenmast gibt es bislang keine gesetzlich festgelegten Regelungen nur Empfehlungen. In der Niedersächsischen Putenvereinbarung (Freiwillige Selbstverpflichtung) dürfen bei Putenhennen 45 kg Lebendgewicht pro m<sup>2</sup> und bei Putenhähnen 50 kg pro m<sup>2</sup> nicht überschritten werden. Falls bestimmte Zusatzerfordernisse erfüllt werden, kann die Besatzdichte bei Putenhennen 52 kg pro m<sup>2</sup> und bei Putenhähnchen 58 kg pro m<sup>2</sup> betragen.<sup>6</sup>

In dem Europäischen Übereinkommen zum Schutz von Tieren vom Jahr 2001 in landwirtschaftlichen Haltungen, Empfehlungen in Bezug auf Puten, wird bereits in der Einleitung darauf hingewiesen, dass die derzeit angewandten Haltungsmethoden (z.B. zu hohe Besatzdichte) den biologischen Bedürfnissen der Tiere nicht gerecht werden und diese zu einem eingeschränkten Wohlbefinden der Tiere führen. Es wird außerdem dargelegt, dass bereits einige Züchtungsprogramme eingeführt wurden, die ein normales Verhalten der Tiere beeinträchtigen. Man äußert sich darüber, dass weitere Entwicklungen auf dem Gebiet der Züchtung und Biotechnologie das Wohlbefinden und insbesondere die Gesundheit der Tiere nicht beeinträchtigen dürfen.<sup>7</sup>

Laut der Organisation Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V. werden alle Nutztiere so gezüchtet, dass sie möglichst viel Fleisch oder bezogen auf Milchkühe sehr viel Milch produzieren. Das hat zur Folge, dass der Körper mit dem extremen Fleischzuwachs nicht Schritt halten kann und Erkrankungen entstehen. Bei den Hähnchen haben 25 Prozent der Tiere verkrüppelte Beine, Herz und Lunge sind angegriffen.

Viele von ihnen brechen auf dem Weg zum Futtertrog zusammen, verhungern oder verdursten oder sterben an Herzversagen. (siehe Anlage 6)

Bei der Putenmast ist der Sachverhalt laut Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V. ähnlich. (siehe Anlage 7)

„Millionenfache Tierqual trotz Tierschutzgesetz“ zitiert aus „Essen wir die Welt kaputt“, Tierrechte akut, Seite 9, Stand August 2010, Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.,

„Ohne Einsatz von Medikamenten würden sich Krankheiten wie ein Lauffeuer in den Massentierställen ausbreiten.“ (siehe Anlage 6 + 7)

Bezüglich der Mastputen-Brütereie legt die Organisation Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V. dar, dass man „aus dem lauffreudigen, etwa 5 Kilogramm schweren Hühnervogel Mexikos einen monströsen „Turboputer“ gezüchtet hat, der dazu verurteilt ist, in nur 5 Monaten zu einem Fleischpaket von 20 Kilogramm anzuschwellen.“ (siehe Anlage 7)

Laut Pressemitteilung der Niedersächsischen Staatskanzlei vom 19.4.2010 betreiben Sie

mit Ihrem Mann seit 1991 die Mastputen-Brütereier in Ahlhorn. Teilen Sie uns bitte schriftlich mit, ob Sie diese 20 kg schweren „Turboputer“ züchten, ähnlich schwere Puter, oder eine Züchtung betreiben, die das Wohlbefinden oder die Gesundheit der Tiere beeinträchtigt.

Falls dies der Fall sein sollte, bitten wir Sie, aus ethischen Gründen diese grausame tierquälerische Mastputen-Brütereier in eine artgerechte, ökologische Puten-Brütereier umzustellen, mit viel Weide- und Auslaufmöglichkeit und möglichst ökologischem Futterangebot und möglichst homöopathischen oder pflanzlichen Mitteln bei Erkrankungen der Tiere.

Da Sie Diplom-Ökotrophologin (Ernährungswissenschaftlerin) sind, ist Ihnen bekannt, dass mehr Obst und Gemüse und wenig Fleisch gesundheitsförderlich ist. Bezüglich der Erkrankungen Krebs, Hypertonie, Diabetes und Gefäßerkrankungen, die durch mehr Obst und Gemüse und weniger Fleisch reduziert werden können, verweisen wir auf den Bund für Umwelt und Naturschutz e.V. (BUND). (siehe Anlage 8)

Den Treibhauseffekt verschiedener Ernährungsweisen pro Kopf und Jahr entnehmen Sie bitte der Tabelle von foodwatch in der Broschüre auf Seite 5 „Essen wir die Welt kaputt?“ von der Organisation Menschen für Tierrechte - Bundesverband Tierversuchsgegner e.V. (siehe Anlage 9) Aus dieser Tabelle geht deutlich hervor, dass eine ökologische Ernährung ohne Fleisch um über die Hälfte weniger Treibhauseffekt verursacht gegenüber einer konventionellen Ernährungsweise mit Fleisch.

**Wir fordern Sie auf, in öffentlichen Einrichtungen (z.B.: Schulen, Kindergärten, Arztpraxen, Krankenhäusern u.a.) über die Vorzüge einer ökologischen, fleischarm oder vegetarischen Ernährung aufzuklären.**

Der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU, 2007) berichtet: „dass der Einsatz von Antibiotika zur Behandlung von Tieren einen erheblich höheren Einfluss auf die Resistenzausbreitung bei Menschen hat, als in der Vergangenheit angenommen wurde.“ Er gibt dazu mehrere Studien an, die diesen Sachverhalt belegen. Laut SRU belegt eine Studie vom Bundesinstitut für Risikobewertung, dass die „wichtigsten Verbreitungswege über resistente Bakterien aus der Landwirtschaft zum Menschen über den Kontakt mit Nutztieren, Lebensmittelproduktionen aus der Tierzucht (insbesondere Fleisch-, Fisch-, und Milchprodukte), mit Wirtschaftsdüngern verunreinigten Gemüse sowie luftgetragenen Transport von Stäuben aus landwirtschaftlichen Betrieben sind.“<sup>8</sup> Die Verbreitung dieser resistenten Bakterien kann zur Folge haben, dass bei schweren Erkrankungen Menschen kaum noch oder nicht behandelbar sind.

Das Bundesministerium für Umwelt – Naturschutz – und Reaktorsicherheit (BMU, 2010) legt dar, dass „die konventionelle Bewirtschaftung mit erhöhtem Einsatz von Dünge-, und Pflanzenschutzmitteln Ursache für einen erheblichen Anteil der Schadstoffe in Flüssen, Seen und Grundwasser ist.“ ... „Der diffuse\* Stoffeintrag aus der Landwirtschaft verursacht vor allem zu hohe Nährstoffeinträge. Von 1000 Grundwasserkörpern verfehlen 370 den „guten“ Zustand, davon 350 aufgrund von Stoffeinträgen diffuser Quellen. Etwas 7.400 von 9.900 Oberflächenwasserkörper sind aufgrund diffuser Quellen signifikant belastet.“<sup>9</sup>

\* diffus = zerstreut, nicht scharf begrenzt

Bezüglich der Nitratgehalte im Grundwasser der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2008 schreibt das Umweltbundesamt (UBA), dass „die Hälfte aller Messstellen Nitratkonzentrationen von 0 bis 10 mg/l aufweisen und damit nicht oder geringfügig belastet sind. Bei rund 36% der Messstellen liegt der Nitratgehalt zwischen 10 und 50

mg/l, hier ist das Grundwasser deutlich bis stark durch Nitrat belastet. Knapp 15% der Messstellen sind so stark mit Nitrat belastet, dass das Wasser nicht ohne weiteres zur Trinkwassergewinnung genutzt werden kann.“<sup>10</sup>

Laut Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz (Stand 2004) weisen mehr als 30% der Messstellen in Niedersachsen Nitratwerte über dem Trinkwasserrichtwert von 25 mg/l auf und von diesen liegen wiederum etwa zwei Drittel sogar über den Trinkwassertrinkwert von 50 mg/l.“<sup>11</sup> In Niedersachsen sind „Besonders hohe Nitratreinträge in der Region mit Intensivtierhaltung um Cloppenburg/Vechta und in Ackerbaugebieten mit Gemüseanbau im Lößgürtel nördlich der niedersächsischen Mittelgebirge sowie bei leichten Böden in der hohen Geest und in Heidegebieten zu verzeichnen“ ... „In Niedersachsen wird rund 85 % des Trinkwassers aus dem Grundwasser entnommen; ...“<sup>11</sup>

Im Jahresbericht 2009 des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) wird auf Seite 27 berichtet, dass von 120 Grundwasserkörpern 53 den guten Zustand hinsichtlich der Werte Nitrat, Pflanzenschutzmittel und Cadmium nicht erreichen „und eine Verbesserung der Grundwasserbeschaffenheit notwendig ist.“ 50 Grundwasserkörper sind durch Überschreitungen von diffusen Stickstoffeinträgen aus der Landwirtschaft im schlechtem Zustand. „In jeweils 10 Grundwasserkörpern wurden wegen der Belastung mit Pflanzenschutzmittelwirkstoffen und Cadmium kein guter chemischer Zustand erreicht.“ Laut NLWKN sind eine der Hauptquellen für die Verbreitung des Schwermetalls Cadmium verunreinigte Phosphatdünger.

Massentierhaltung trägt dazu bei, dass unser Trinkwasser mit Nitrat verunreinigt wird. Wir zitieren den BUND: In Niedersachsen „ist fast jede fünfte Messstelle derart stark mit Nitrat belastet, dass das Wasser nicht mehr zum Trinken geeignet ist.“<sup>12</sup>

Durch den Verzehr von nitrathaltigen Pflanzen kann sich das Nitrat zu Nitrit (kann krebsauslösend sein) im Körper umwandeln.<sup>13</sup>

„Die neue US-amerikanische-kanadische Untersuchung untermauert die Annahme, dass die Exposition\* gegenüber Organophosphat-Pestiziden die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Kinder eine Aufmerksamkeitsdefizitstörung/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) entwickeln.“<sup>14</sup> (siehe Anlage 10) \*Exposition = Aussetzung

**Nach den zuvor genannten Sachverhalten, belegt durch Quellenangaben, fordern wir Sie auf, folgende Maßnahmen zu veranlassen und diese gesetzlich umzusetzen:**

- **Anträgen für Massentierhaltungsanlagen seit 2009 nicht stattzugeben**
- **bis spätestens 2015, die bereits vorhandenen Massentierhaltungsanlagen zu verbieten**
- **eine ökologische, artgerechte Tierhaltung:**
  - **Haltung der Tiere in einer Kleingruppe, artgerecht nach Tierart, auf Stroh, mit ausreichender Bewegungsmöglichkeit**
  - **mit Weide- und Auslaufmöglichkeit draußen in frischer Luft**
  - **mit möglichst ökologischem Futter**
  - **kein genmanipuliertes Futter (da darin mehr Pestizide enthalten sein können)**
  - **möglichst homöopathische oder pflanzliche Behandlung der Tiere**
- **die Genmanipulation in der Landwirtschaft zu verbieten (Gefahr durch Genmanipulation: erhöhter Pestizideinsatz auf dem Acker, dadurch**

### **Bedrohung der Artenvielfalt)**

- **intensive Förderung der ökologischen Landwirtschaft**
- **besonders hohe Fördermittel für Bauern, die ökologische, artgerechte Tierhaltung und/oder ökologische Landwirtschaft betreiben**
- **eine Minderung von CO<sup>2</sup>, da 70% der Treibhausgase in der Landwirtschaft auf das Konto tierischer Produkte gehen (siehe Anlage 11)**

Bereits jetzt weist unser Trinkwasser, unser wichtigstes Nahrungsmittel, geringe Spuren von Arzneimitteln aus der Humanmedizin und radioaktives künstliches Tritium, ein Abfallprodukt aus Atomkraftwerken und Atomanlagen, auf.<sup>14, 15\*</sup>

\* 100 Bq/l künstliches Tritium, ein Abfallprodukt aus Atomkraftwerken und Atomanlagen, sind im Trinkwasser erlaubt. Der natürliche Tritiumwert im Grundwasser beträgt 04, bis 0,5 Bq/l.

Eine konkrete Gefährdung von Umwelt- oder Trinkwasserkonsumenten besteht bereits jetzt durch synthetische Hormone.<sup>14</sup>

Wir zitieren das Bundesumweltamt: „Antibiotika aus der intensiven Tierhaltung können über die Wirtschaftsdünger in beachtlichen Konzentrationen in die Böden gelangen und auch in das Grundwasser verlagert werden“.<sup>14</sup>

Düngemittel in der Landwirtschaft mit Schwermetallen, insbesondere natürlichen Anteilen von radioaktivem Uran belasten unser Trinkwasser. (siehe Anlagen 12)

Eine ökologische Kreislaufwirtschaft (z.B. 3-Felder-Wirtschaft) ist dringend notwendig.

**Wir bitten Sie, sich dafür einzusetzen, dass gesetzlich festgelegt wird, dass Düngemittel mit Schwermetallen, insbesondere mit natürlichen radioaktiven Urananteilen, verboten werden.**

**Außerdem bitten wir Sie, sich dafür einzusetzen, dass gesetzlich festgelegt wird, dass der Verbraucher das Recht hat, in seinem Trinkwasser sämtliche**

- **Antibiotikawerte aus der Tiermedizin**
  - **Werte der Arzneimittel, die bei der Massentierhaltung angewendet werden**
  - **Substanzen von Desinfektionsmitteln aus der Massentierhaltung (z.B. Formaldehyd, wasser- und erbgutschädigende Substanzen)**
  - **Pestizidwerte**
  - **genmanipulierte Substanzen und deren Werte**
  - **sämtliche Schwermetallwerte, insbesondere natürliche radioaktive Uranwerte**
  - **sämtliche radioaktiven Werte (künstliche und natürliche)**
- zu erfahren.**

Laut Bundesamt für Strahlenschutz können bereits radioaktive und chemische Substanzen in niedriger Konzentration langfristig zu Leukämien, Krebs und genetischen Schäden führen. (siehe Anlage 13)

Internationale, auch deutsche Strahlenbiologen und Medizinphysiker forderten am 6. Mai 2009 die verantwortlichen Behörden und all jene, die Strahlung in die Umwelt freisetzen auf, das existierende ICRP-Modell (ICRP = Internationale Strahlenschutzkommission) künftig nicht mehr anzuwenden, da die dortigen Grenzwerte zu hoch sind.

Die Verantwortlichen werden aufgefordert, das Vorsorgeprinzip anzuwenden.

Internationale Strahlenbiologen und Medizinphysiker stellten außerdem fest, dass Strahlenexpositionen das Herzkreislaufsystem, das Immunsystem, das zentrale Nervensystem und das Fortpflanzungssystem erheblich schädigen. (siehe Anlage 14)

**Artgerechte ökologische Tierhaltung und ökologische Landwirtschaft sind für Kinder und zukünftige Generationen überlebenswichtig.** Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft und Massentierhaltung werden in der ökologischen Landwirtschaft keine Pestizide, keine genmanipulierten Pflanzen und in der ökologischen Tierhaltung auch alternative Heilmethoden bei Erkrankungen der Tiere eingesetzt. Dadurch wird die Umwelt und unser Trinkwasser kaum belastet.

Im Grundgesetz Artikel §2, 2 ist das Recht auf körperliche Unversehrtheit garantiert. Bereits jetzt wird gegen das Gesetz verstoßen. (siehe Anlage 15)

Im Grundgesetz Artikel 20a steht: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“

**Setzen Sie sich bitte für die Einhaltung dieser Rechte ein.**

Bitte teilen Sie uns schriftlich mit, ob Sie unsere Bitten berücksichtigen, unseren Forderungen nachkommen und diese per Gesetz umsetzen. Schicken Sie bitte Ihr Antwortschreiben an die Adresse, die auf der ersten Seite oben angegeben ist.

Vielen Dank!

Mit freundlichem Gruß

gez. Helga Linsler    gez. Imke Marx

#### **Quellen:**

- 1)      Tierschutzgesetz, 15. Juli 2009, §1, Ein Service des Bundesministeriums der Justiz, <http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/tierschg/gesamt.pdf>  
Bundesgesetzblatt Jahrgang 2006, Teil I, Nr 25, ausgegeben zu Bonn, 31. Mai 2006 §1, Seite 1207
- 2)      Anlagen zum Halten oder Aufzucht von Geflügel oder Pelztieren oder zum Halten oder getrennten Aufzucht von Rindern oder Schweinen, 7.1 Seite 18, Verordnung über genehmigungsbedürftige Anlagen – 4. BImSchV, 14. März 1997 (BGBL.I Seite 504), „zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 23. Oktober 2007 (BGBL.I Seite 2470)“, ein Service der juris GmbH – [www.juris.de](http://www.juris.de) –
- 3)      Platzbedarf bei Gruppenhaltung, §10 Seite 8, „Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. August 2006 (BGBL.I S. 2043), die durch die Verordnung vom Oktober 2009 (BGBL.I S. 3223) geändert worden ist“. Ein Service des Bundesministerium der Justiz in Zusammenarbeit mit der Juris GmbH. [www.juris.de](http://www.juris.de)

- 4) Besondere Anforderung an das Halten von Sauen und Jungsauen, §30 Seite 21, „Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. August 2006 (BGBL.I S. 2043), die durch die Verordnung vom Oktober 2009 (BGBGL.I S. 3223) geändert worden ist“. Ein Service des Bundesministerium der Justiz in Zusammenarbeit mit der Juris GmbH. [www.juris.de](http://www.juris.de)
- 5) Anforderung an das Halten von Masthühnern, §19 (3) Seite 15, „Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. August 2006 (BGBL.I S. 2043), die durch die Verordnung vom Oktober 2009 (BGBGL.I S. 3223) geändert worden ist“. Ein Service des Bundesministerium der Justiz in Zusammenarbeit mit der Juris GmbH. [www.juris.de](http://www.juris.de)
- 6) Putenvereinbarung des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ML), Calenberger Str. 2, 30169 Hannover und der Niedersächsischen Geflügelwirtschaft, Landesverband e.V. (NGW) Mars-la-Tour-Straße, 26121 Oldenburg, Über Mindestanforderungen für Puten, Januar 1999, 3a) Besatzdichte, Seite 3
- 7) Europäisches Übereinkommen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Haltungen, Empfehlungen in Bezug auf Puten, inkraftgetreten gemäß Artikel 9 des Übereinkommens am 21. Dezember 2001, Präambel, vorletzter und letzter Absatz, Seite 2, Deutsche Fassung vom 21. Februar 2002
- 8) Antibiotikaresistenzen, 73., Seite 50, Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU), April 2007, Nr. 12, ISSN 1612-2968
- 9) Typische Gewässerbelastungen aus der Landwirtschaft sind Nährstoff- und Pestizideintrag sowie Beeinträchtigung der Hydromorphologie vor allem an kleineren Gewässern, Seite 53, Die Wasserrahmenrichtlinie, Auf dem Weg zu guten Gewässern, Ergebnisse der Bewirtschaftungsplanung 2009 in Deutschland, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz- und Reaktorsicherheit (BMU), Stand 15. Mai 2010
- 10) Nitratgehalt in Grundwasser, 2008, Seite 53, Wasserwirtschaft in Deutschland Teil 1 – Grundlagen – Umweltbundesamt (UBA), Stand Juli 2010
- 11) Nitratgehalt des Grundwassers, 17.9.2004, Niedersächsische Ministerium für Umwelt und Klimaschutz, [http://www.umwelt.niedersachsen.de/live/live.php?navigation\\_id=2522&article\\_id=8343&psmand=10&mode=print](http://www.umwelt.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=2522&article_id=8343&psmand=10&mode=print)
- 12) Überdüngung – Quellen und Folgen, 2010, Seite 12, BUND, Mehr Steuergeld in unsere Umwelt, Agrarsubventionen umverteilen – Vielfalt fördern
- 13) <http://de.wikipedia.org/wiki/Nitrate>
- 14) Arzneimittel in der Umwelt, zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie das Umweltbundesamt, Seite 112, Seite 182, Umweltbundesamt Texte 29/05
- 15) Umweltradioaktivität und Strahlenbelastung Jahresbericht 2007 Seite 147/175, Bundesministerium für Umwelt – Naturschutz und Reaktorsicherheit

## Anlagen

- 1) Infoblätter „Keine Hähnchengroßschlachtereien in Wietze und anderswo“ (506 Unterstützerunterschriften)
- 2) Infoblätter „Für eine artgerechte Tierhaltung“, (506 Unterstützerunterschriften)

- 3) Bestätigung der Unterstützerunterschriften von Frau Imke Marx von 7.8.2010
- 4) Bestätigung von Frau Imke Marx vom 11.10.2010, dass die Unterstützerunterschriften diesen Brief beigefügt sind
- 5) „Protest: Unterschriftensammlung gegen Hähnchengroßschlachtereien und gegen tierquälerische, umweltbelastende Massentierhaltung“, unsere Pressemitteilung vom 3. August 2010.
- 6) Produkt & Realität „Masthähnchen – Ein Leben voller Qualen“, Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.
- 7) Produkt & Realität „Puten krank gezüchtet, qualvoll gehalten“, Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.
- 8) Gesunde Ernährung -und Umwelt- und Klimaschutz ergänzen sich, Seite 15, BUND 2010, Mehr Steuergeld in unsere Umwelt, Agrarsubventionen umverteilen - Vielfalt fördern
- 9) Treibhauseffekt verschiedener Ernährungsweisen pro Kopf und Jahr, Seite 5, Tierrechte akut: Essen wir die Welt kaputt? Stand August 2010, Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.
- 10) Zappelphilipp und Störenfrida: Pestizide und ADHS, Pestizid Aktions-Netzwerk e.V., (PAN Germany), Pestizidbrief Mai-Juni 2010  
Attention-Deficit/Hyperactivity Disorder and Urinary Metabolites of Organophosphate Pesticides, <http://pediatrics.aappublications.org/cgi/content/abstract/peds.2009-3058v1>
- 11) Treibhausgase aus der Landwirtschaft in Deutschland 2004, Seite 10 BUND 2010, Mehr Steuergeld in unsere Umwelt, Agrarsubventionen umverteilen - Vielfalt fördern
- 12) Uran im Boden, Uran im Trinkwasser ist nur die Spitze des „Uranbergs“  
Strahlentelex mit ElektromogReport Nr. 520 bis 521, 22 Jahrgang 4. September 2008, Seite 1 bis 2;  
Uran im Wasser, Das Kriterium „natürliche Reinheit“ der Mineral- und Tafelwasserverordnung ist überholt, höhere Urangelhalte im Wasser finden sich speziell in Buntsandstein-Gebieten und in im Leitungswasser sind auch schon auch Uraneinträge aus der Phosphatdüngung zu finden  
Strahlentelex mit ElektromogReport Nr. 520 bis 521, 22 Jahrgang 4. September 2008, Seite 2 bis 3
- 13) Brief vom Bundestrahenschutzamt vom 17.10.2000, veröffentlicht auf der Internetseite [www.sofortiger-atomausstieg.info](http://www.sofortiger-atomausstieg.info)
- 14) Die ICRP – Risikoschätzungen beschreiben nicht die Realität, Strahlentelex mit Elektromog, 4. Juni 2009, Nr. 538 bis 539, 23. Jahrgang, Seite 5 bis 6
- 15) Schwerwiegende Erkrankungen ausgelöst bei Kindern und Erwachsenen durch radioaktive und/oder chemische Substanzen, veröffentlicht auf der Internetseite [www.sofortiger-atomausstieg.info](http://www.sofortiger-atomausstieg.info)